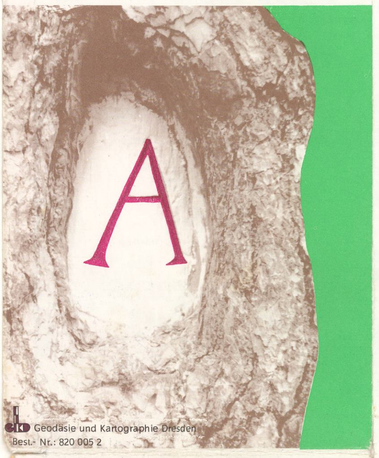
WANDERKARTE der DRESDNER HEIDE

1 : 15 000

Ausgabe mit historischen Waldzeichen



Geodäsie und Kartographie Dresden
Best.-Nr.: 820 005 2

Landschaftsüberblick

Größe

Das im Kartenblatt dargestellte Gebiet der Dresdner Heide umfaßt etwa 50 km². Durch umfangreiche Rodungen im 12. und 13. Jahrhundert erhielt der Heidewald im wesentlichen seine heutige Gestalt, nur im Südwesten reichte er noch tiefer in die Dresdner Neustadt hinein. Der Ausbau von Klotzsche seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, die Gründung der Gartenstadt Hellerau, der Bau der Eisenbahnlinie Dresden - Leipzig, die Abholzung des Hellers für militärische Übungsplätze ab 1827 und schließlich der Bau der Autobahn Dresden - Berlin verringerte die Fläche der Dresdner Heide und führte zur Abtrennung der Jungen Heide. Das Waldgebiet mit den Revierförstereien Bühlau, Ullersdorf und Langebrück gehört zur Oberförsterei Dresdner Heide mit Sitz in Dresden-Klotzsche.

Boden

Die Dresdner Heide liegt mit 90 % ihres Areals auf der Lausitzer Platte, deren Begrenzung vom Weißen Hirsch in NW-Richtung nach Klotzsche verläuft. Südwestlich dieser Linie ist die durch 60 - 70 m mächtige saalekaltzeitliche Heidesande aufgebaute Mittelterrasse der Elbe ausgeprägt. Die auf der Lausitzer Platte aufgelagerten elsterkaltzeitlichen Sande und Kiese bilden auf dem Dachsenberg mit 281 m ü. NN die höchste Erhebung der Dresdner Heide. Im südwestlichen Teil können 5 - 10 m hohe Flugsanddünen kilometerweit verfolgt werden.

Gewässer

Das bedeutendste Gewässer der Dresdner Heide ist die Prießnitz. Sie entspringt im Rossendorfer Teich (281 m ü. NN) und mündet nach 24 km in Dresden-Neustadt (106 m ü. NN) in die Elbe. Der Name wird vom altsorbischen breza = Birke abgeleitet. Bis zur Heidemühle bildet sie ein breites, muldenförmiges Tal, dann nehmen Taltiefe und Hangneigung zu. Oberhalb des Waldbades Klotzsche quert ein Riegel aus verändertem Granodiorit das Bachbett, wodurch ein kleiner Wasserfall gebildet wird. Von den 35 Nebenbächen versickern viele im Heidesand, ohne die Prießnitz zu erreichen. Der Steiggrundbach und der mit dem Gutebornbach vereinigte Eisenbornbach fließen durch tiefe V-Täler direkt in die Elbe.
Die wenigen Teiche besitzen lediglich als Wanderziele Bedeutung. Oberhalb des Fischhauses liegen die 1572 zur Fischzucht für den Dresdner Hof angelegten Fischmannsteiche, bei Langebrück die Forellenteiche. Weitere Wirtschaftsteiche befinden sich östlich der Heidemühle, einer wurde zu einem Freibad für das dortige Ferienheim umgestaltet. Großer Beliebtheit erfreuen sich der Silbersee bei Klotzsche, eine ehemalige Sandgrube, und der um 1920 in der Abteilung 20 angestaute Haarweidenbach (Stauweiher).
Die bekanntesten Quellen sind die Schwestern- und Degelequelle im Stechgrund, die Melzerquelle im Prießnitzgrund bei Ludens Ruh und die Puschquelle beim Prießnitzwasserfall.

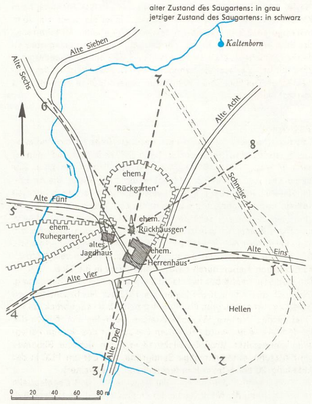
Tierwelt

Die Tierwelt der Dresdner Heide umfaßte nach einer Aufstellung von R. Zimmermann aus dem Jahre 1932 15 Säugetier-, 56 Vogel-, 6 Kriechtier- und 5 Lurcharten. Durch die hohe Umweltverschmutzung wird man heute nach einem Teil davon vergeblich Ausschau halten.

Ur- und frühgeschichtliche Funde

In der gesamten Heide konnte eine dichte Besiedlung während der Bronzezeit anhand von Flachgräberfeldern und Hügelgräbern nachgewiesen werden. Besonders im Langebrücker und Bühlauer Revier wurden zahlreiche Siedlungsreste gefunden.

Dresdner Saugarten



Entnommen aus Mitteilungsheft 1 bis 2 des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Dresden, Band XVII;
Aufsatz von O. Pusch: Der Dresdner Saugarten in der Dresdner Heide, Dresden 1927

Forstgeschichte und -wirtschaft

Bereits seit dem 15. Jahrhundert entwickelte sich für die Heide eine Forstverwaltung. Nach 1860 begann mit dem Aufschwung der Forstwirtschaft in Deutschland auch in der Dresdner Heide die fachgerechte Verjüngung der Waldbestände durch Saat und Bepflanzung von überwiegend Nadelhölzern. Heute setzt sich der Baumbestand aus 58 % Kiefern, 32 % Fichten und 10 % Rotbuchen, Stieleichen, Erlen, Birken und Lärchen zusammen.
1832 wurde durch Heinrich Cotta das noch heute bestehende System der Schneisen und Flügel eingeführt: Flügel (Breite 2 Ruten = 8,60 m) von A im Südosten bis L im Nordwesten, Schneisen (Breite 1/2 Rute = 2,15 m) von 1 bei Radeberg bis 29 bei Radebeul. Der Abstand der Flügel beträgt 200 Ruten = 860 m, der Schneisen 100 Ruten = 430 m. Die entstehenden Rechtecke heißen Abteilungen und sind numeriert.
In früheren Zeiten war die Heide äußerst wildreich; als Jagdgebiet der sächsischen Fürsten hatte sie daher stets eine außerordentlich hohe Bedeutung. 1612 wurde der letzte Bär gefangen, wenig später der letzte Wolf erlegt. Für die beliebten Sauhatzen wurden besondere Saugärten angelegt. Bis 1945 umgab ein Zaun die Dresdner Heide, um Wildschäden auf den angrenzenden Feldern möglichst gering zu halten. Heute wird der Wildbestand durch geregelten Abschuß in Grenzen gehalten.

Bergbauversuche

Namen und Bezeichnungen, wie Erzberg, Bergwerksbrücke, Silberwasser, Silberbergwerk, am Bergwerk, sind Beweise dafür, daß auch in der Dresdner Heide (besonders im 16. und 17. Jahrhundert und vor allem im Prießnitztal) zahlreiche Bergbauversuche unternommen worden sind. Alle Schürfungen brachten keine nennenswerte Ausbeute von Edelmetallen.

Die Waldzeichen der Dresdner Heide

Die vorliegende Karte enthält Eintragungen von Waldzeichen, die ihren Ursprung wahrscheinlich bereits im 12. und 13. Jahrhundert haben und mit der kolonistischen Erschließung der großen Waldgebiete in der Mark Meißen zusammenhängen.
Auf Karten kursächsischer Waldgebiete aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts treten solche Waldzeichen als entwickelte schwarze und rote Zeichengruppen massiv in Erscheinung.
Schwarze Zeichen benutzte man zur Kennzeichnung markanter Punkte, wie Brücken, Borne, Geländekuppen, Bildstöcke, Kreuze u.ä., während rote Zeichen der Wegemarkierung dienten. Die Zeichen wurden in stellenweise entrindete Baumstämme eingeritzt und schwarz oder rot ausgemalt. Seinen Höhepunkt hatte das Waldzeichenwesen während der Regierungszeit des Kurfürsten August von Sachsen (1553 - 1586) erreicht, danach verloren zunächst die schwarzen, später auch die roten Zeichen immer mehr an Bedeutung. Vom ausgehenden 19. Jahrhundert existieren in der Dresdner Heide noch einige geschnittene rote Zeichen in Stämmen alter Kiefern als Zeugen eines vergangenen Brauchtums.

Die Arbeitsgruppe "Historische Wegemarkierung" der Interessengemeinschaft Dresdner Heide hat es sich zur Aufgabe gemacht, das rote Waldzeichennetz zum großen Teil zu erneuern.
Obwohl die Zeichen keine Wanderwegmarkierung darstellen, haben sie einen hohen Orientierungswert, regen zum Wandern auf historischen Wegstrecken an und helfen dem Wanderer, das Gebiet der Dresdner Heide besser zu erschließen.

Erläuterung einiger roter Waldzeichengruppen

Das heutige rote Waldzeichennetz ist das Ergebnis jahrhundertelanger geschichtlicher Entwicklung. Es haben sich mehrere Zeichengruppen herausgebildet.

Mit Punkten verzierte Buchstaben (O, P, Q, W, Z):
Sie dienten zur Markierung von Verkehrswegen. Auch heutige Dresdner Ausfallstraßen führten im Heidegebiet solche Buchstabenzeichen.

Zahlen 1 bis 8 (Alte Eins bis Alte Acht):
Sie bezeichneten die acht Flügel des im 16. Jahrhundert angelegten Sternflügelsystems. Ursprünglich diente der in dessen Zentrum befindliche "Treybe Gartten" jagdlichen Zwecken. Im 17. Jahrhundert entstand an gleicher Stelle der Dresdner Saugarten als erster der vier Saugärten der Dresdner Heide.

Kreuz Fünf und Kreuz Sechs (5, 6):
Diese Markierungen kennzeichnen die Reste ehemaliger Ringwege um das Zentrum des vorgenannten Sternflügelsystems. Beide Wege gehörten zum jagdlichen Wegespinnennetz des 16. Jahrhunderts, das den "Treybe Gartten" konzentrisch umzog.

Kreuz Sieben und Alte Acht (oder Weg Acht) (7, 8):
Mit diesen Zeichen wurden im 18. Jahrhundert weitere Ringwegabschnitte gekennzeichnet. "Kreuz Sieben" bildet nur ein Ringwegsegment. Dagegen verläuft die "Alte Acht" mit Knickstellen an den Sternflügeln 3, 2 und 1 vom Parkplatz am Moritzburg - Pillnitzer Weg mit einer Unterbrechung (Bühlauer Waldgärten) bis zur Prießnitz (Breite Furt).

Buchstaben A bis H (ohne D) und Zahlen 1 bis 20:
Sie markieren Flügel und Schneisen des um 1832 durch Heinrich Cotta angelegten Forstwirtschaftssystems. Die durch Flügel und Schneisen begrenzten rechteckigen Forstabteilungen sind nach forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten numeriert.

Geschnittenes historisches Waldzeichen

Entnommen aus "Die Dresdner Heide", Verlag von C. Heinrich, Dresden 1932

Militärhistorisches Museum Dresden
Dr.-Kurt-Fischer-Platz 3 O-8060 Dresden ☎ 5920

Mittelalterliches Stabringgeschütz "Faule Magd"

Am Rande der Dresdner Heide lädt das Militärhistorische Museum zu einem eindrucksvollem Rundgang durch 600 Jahre deutscher Militärgeschichte ein.
Die ständige Ausstellung, im ehemaligen Arsenalhauptgebäude der königlich- sächsischen Armee untergebracht, zeichnet ein anschauliches Bild des jahrhundertelangen wechselvollen Einflusses von bewaffneter Gewalt und Krieg auf die gesellschaftliche Entwicklung im deutschen Raum.

Geöffnet:
Dienstag - Freitag 9 - 17 Uhr
Montag geschlossen

BÄCKEREI & KONDITOREI
Jürgen Richter
MITGLIED DER SÄCHSISCHEN BÄCKERINNUNG
Bautzner Landstraße 150
O-8051 Dresden ☎ 36051

Unser Angebot
Backwaren für den täglichen Bedarf und für Festlichkeiten

PKW & Nutzfahrzeuge
* neu und
* gebraucht
bei
AUTO Vogt
TREFF PUNKT
August- Bebel- Straße 8
O-8102 Langebrück
☎ 351
Vertragshändler für
simson
Multicar Spezialfahrzeuge

Aus Geschichte und Gegenwart einiger Heidewege

Der Rennsteig (Z)

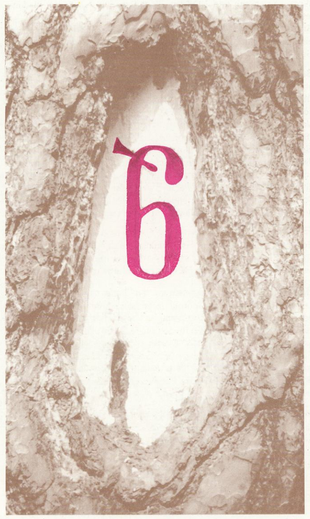
Der Rennsteig als Teilstück einer alten Fernstraße durchzog von Radebeul bis Bühlau über den Klotzscher Schänkhübel das gesamte Gebiet der Dresdner Heide. Sein Name, der als Gattungsname über zweihundertmal im deutschen Sprachgebiet vorkommt, deutet auf einen schnellen Verbindungsweg hin. Die funktionelle Birdung von Diebssteig und Schwesternsteig an ihn - sie werden mit abgewandeltem "Rennsteig - Z" markiert - belegen ein komplexes altes Straßensystem. Die Bedeutung des Rennsteiges war im 16. Jahrhundert bereits rückläufig, da der Verkehr im zunehmendem Maße über das Weichbild der Stadt Dresden führte. Heute ist er im Bereich Junge Heide und Heller stark gestört und wird auch im Heidehauptkomplex durch die Bahnlinie Dresden - Langebrück sowie durch die Forstbaumschulfläche südlich des C - Flügels unterbrochen. Er führt von der Meschwitzruhe über den Königsplatz, am verlandenden Kranichsee im südlichen Heidebereich vorüber und endet heute am Zweienweg, auf dessen Linie er ursprünglich bis zum Heiderand verlief.

Todweg (O), Kannenhenkel (P) und Kuhschwanz (Q)

Wo der historische Bischofsweg (eine alte, am Weichbild Dresdens vorbeiführende Straße) die Prießnitz im heutigen Brückenbereich der Jägerstraße überquerte, lag der Ausgangspunkt des obigen Wegetrios, das dieser Stelle den Namen "Drey Stegen" gab. Der Todweg kann wegen einer ausgedehnten Sandgrube heute erst ab der Diebssteigkreuzung begangen weden, dafür durchgängig bis zum Klotzscher Schänkhübel.
Der Kannenhenkel wurde im vorigen Jahrhundert weitgehend zur Waldstraße ausgebaut. Die seitlich verbliebenen alten Wegabschnitte (der alte Kannenhenkel) bilden den geschichtlich interessanten Teil. Ab der Kannenhenkelbrücke führt der Weg heute ein Stück auf der Alten Zwei zur Höhe, während er früher gleichgerichtet in die Höhe neben dem Steingründchenweg hineinzog. Unter nördlicher Umgehung der Hofewiese wird auf der heutigen Waldstraße Langebrück erreicht.
Der Kuhschwanz kommt im militärischen Sperrgebiet zur Höhe und bildet bis zur Kreuzung mit Kreuz Sieben im wesentlichen ein System überpflanzter Hohlwege. Seine zufällige Übereinstimmung mit dem Cotta - Flügel E hat zur Integration in diesen Flügel geführt, aber auch den Flügel der leichten Schlängelung des Kuhschwanzweges angepaßt. Nach langer gleichgerichteter Führung mit dem E - Flügel mündet er am nördlichen Heiderand in den Dörnichtweg.

Der Bischofsweg (△)

Der Bischofsweg bildete zwischen 1218 und der Reformationszeit im 16. Jahrhundert eine Wegverbindung zwischen dem Hochstift Meißen und der bischöflichen Burg Stolpen. Von Meißen aus linkselbisch geführt, setzte er bei Briesnitz über die Elbe, verlief auf der Linie der heutigen gleichnamigen städtischen Straße und zog bis Ullersdorf durch die Dresdner Heide. Der Bischofsweg ist als ein Verkehrsweg mit linearer Folge vorhandener Straßen zu sehen, deren ständige Benutzung durch den Bistumsverkehr mit hoher Wahrscheinlichkeit durch rechtliche Abstimmungen festgeschrieben war. Zwei Prießnitzübergänge hatte der Bischofsweg, den bereits genannten "Drey Stegen" und die "Breite Furt". Das heute markierte Teilstück des Bischofsweges entspricht zum großen Teil der ursprünglichen Führung. Hohlwege neben dem heutigen Weg führen hinab zur Prießnitz, die mit breitem Versatz überschritten wurde, was wohl den Namen "Breite Furt" hervorbrachte, einen schwarz markierten Fixpunkt der Heide. Das folgende Wegstück bis zur Knickstelle an der Schwarzwasserbrücke (Gabel) wirkt wie ein Übergang zu einer vom Weißiger Weg abgezweigten, nach Ullersdorf führenden Straße, die nun der Bischofsweg benutzte; jedoch führte er nicht wie heute über die feuchte Tanzzipfelwiese, sondern auf erhöhtem Terrain nördlich um diese herum. Auch außerhalb der Heide in und hinter Ullersdorf heißt die Straße heute noch Bischofsweg.



Interessant und sehenswert

Albertpark, 1898 zum Schutz des Heidewaldes und des Quellgebietes der Saloppe vom Rat der Stadt Dresden aufgekauftes Waldgebiet; alte Laubwaldbestände; Denkmal für König Albert an der Brücke des Moritzburg - Pillnitzer Weges über den Gutebornbach.

Albrechtsschlösser,
Schloß Albrechtsberg: 1850 - 1854 vom preußischen Hof- und Landbaumeister Lohse für den preußischen Prinzen Albrecht im spätklassizistischen Stil erbaut; heute Freizeitpalast für die Kinder.
Schloß Lingner: Ursprünglich von Lohse für den Kammerherrn des preußischen Prinzen erbaut und deshalb auch "Villa Stockhausen" genannt, später vom Großindustriellen Lingner (Chlorodont - Werke) erworben und 1916 der Stadt Dresden geschenkt; in den letzten Jahren als "Klub der Intelligenz" genutzt.
Schloß Eckberg: 1859 - 1861 vom Architekten Friedrich Arnold für einen Großkaufmann im neugotischen Stil erbaut; heute Hotel und Gaststätte.

Bühlau, urkundlich 1349 Bele, 1595 Bila genannt, Name aus dem obersorbischen bely = weiß; noch heute dörflicher Charakter der Ortsteile Altbühlau und Quohren an der Schönfelder Straße, nördlich der Bautzner Straße seit 1900 Ortsteil Neubühlau mit Stadtrandsiedlungscharakter, Eingemeindung 1921 nach Dresden; Kurhaus 1899 an Stelle des alten Gasthofes aus dem Jahr 1642 erbaut; 1899 Einweihung der Kirche in frühneugotischem Stil; 1908 Verlängerung der Straßenbahnlinie Waldschlößchen - Bühlau bis Weißig, um Anschluß an die 1906 eröffnete Normalspurbahn Weißig - Dürrröhrsdorf zu gewinnen, 1951 Stillegung der Eisenbahn und Abbau der Straßenbahnlinie, dafür Verlängerung der Oberleitungsbuslinie von Bühlau bis zum Ortskern Weißig, jetzt Kraftomnibuslinie.

Fischhaus, 1575 im Dienste der Fischversorgung des Dresdner Hofes urkundlich erwähnt, Fischmannsteiche am Eisenbornbach als Fischzuchtteiche angelegt, später Forsthaus mit Schankrecht, beliebtes Ausflugslokal, z.Zt. Rekonstruktionsarbeiten.

Heidemühle, benannt nach einer alten Mühle, die seit mindestens der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zu ihrem Abbruch 1842 in der Nähe der Kreuzung des Weißiger Weges mit dem Nachtflügel stand; anstelle der heutigen Heidemühle befand sich an der Hengstbrücke eine Sägemühle, 1843 Eröffnung der neu erbauten Schankstätte Heidemühle, das jetzige Gebäude wurde 1881 im Schweizerhausstil erbaut; hier überschreitet die 1840 ausgebaute, schon im 16. Jahrhundert nachweisbare Radeberger Straße auf einer Bogenbrücke die Prießnitz.

Heidepark, 1893 als Volkserholungsstätte mit Kinderspielplatz vom Verein "Volkswohl" eingerichtet, darin der Böhmert-Stein zum Gedenken an Victor Böhmert (1829 - 1918), Gründer des 1888 gestifteten Vereins "Volkswohl"; 1923 wurde hier in Baracken eine Waldschule eröffnet, 1928 wurde dafür ein massives Gebäude errichtet, heute Sonderschule für Körperbehinderte.

Hofewiese, mit ca. 47 ha Fläche bei 2 km Länge größte landwirtschaftlich genutzte Fläche inmitten der Dresdner Heide, 1547 erstmals als "Langebrucker Wiese" urkundlich erwähnt; nach Verpachtung seit 1828 wieder im Besitz des sächsischen Königs, Einsetzung eines "Wiesenvogts" in neu errichteten Gebäuden, Schankrecht seit 1877; Zufahrt auf dem alten Gänsefußweg, 1973 zur Staße ausgebaut; Ausflugsgaststätte, z.Zt. nur mit Gartenbewirtschaftung.

Hutberg bei Weißig (311 m ü. NN), vulkanische Porphyritkuppe, die sich auf der Lausitzer Granodioritplatte erhalten hat, im ehemaligen Steinbruch aufgeschlossen; Bergbauversuche im Mittelalter führten wahrscheinlich zur Sage von den silberschürfenden Zwergen im Hutberg; im Winter beliebte Rodelbahn.

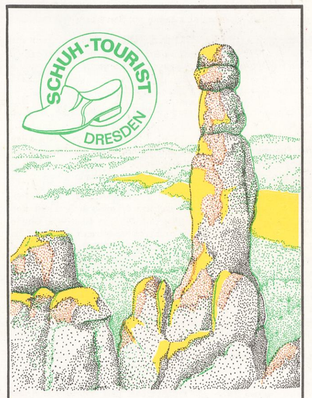
Klotzsche-Königswald, Teil von Klotzsche zwischen der Königsbrücker Landstraße und der Dresdner Heide, Villen- und Kurort aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts; um 1890 Anlage des Waldparkes mit Fußwegen, Ruhebänken und Tennisplätzen für Erholungssuchende; die Fläche von 180 ha wurde durch die Gemeinde Klotzsche von der staatlichen Forstverwaltung erworben.

Langebrück, als deutsches Waldhufendorf angelegt, 1288 erstmalig urkundlich erwähnt; am westlichen Ortsrand befand sich eine größere bronzezeitliche Siedlung; mit Dresden durch eine Straße über Klotzsche verbunden; früherer Verkehrsweg durch die Dresdner Heide über den "Kolmischen Steig" (jetzt Kannenhenkel genannt); Eisenbahnanschluß seit 1845; durch zahlreiche Brände sind nur wenige alte Häuser erhalten; nach der "Entdeckung" als Luftkurort um 1862 Beginn der Anlage neuer Ortsteile mit villenähnlichem Charakter beiderseits des Eisenbahndammes; der rechtekkige Saalbau der Kirche aus dem 13. Jahrhundert wurde baulich mehrfach verändert, einige Ausstattungsstücke stammen aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts.

Liegau-Augustusbad, seit 1922 zu einer Gemeinde vereint; durch Bergbauversuche in Augustusbad im Tannengrund 1717 Entdeckung einer schwach kohlesäure- und radiumhaltigen Quelle, Aufnahme des Bade- und Kurbetriebes, 1896 Aufkauf des Bades durch Apotheker Willmar Schwabe, 1906 Stiftung für Krankenkassenmitglieder, heute Nutzung einiger Gebäude als Feierabendheim; Liegau ist seit 1350 bekannt; westlich vom Ort größeres Flachgräberfeld der Bronzezeit; 1857 - 1917 Bade- und Kurbetrieb durch Entdeckung einer eisenhaltigen Quelle; 1929 Parzellierung der Rittergutsflur und Bau von Eigenheimen; beliebter Ferienort.

Lotzdorf, seit 1920 Stadtteil von Radeberg, 1341 als Locensdorf erstmals urkundlich erwähnt, Nachweise einer Besiedlung aus der Bronze- und Völkerwanderungszeit; wurde durch die Eingemeindung vom reinen Bauerndorf zum Fabrikarbeiterwohnort der Industriestadt; die alte Richter- oder Klemmsmühle dient heute unter dem Namen Tobiasmühle als Altenspflegeheim.

Mordgrundbrücke, Übergang der Bautzner Straße über den Stechgrund, 1420 erstmals erwähnt, 1587 Brücke aus Stein gebaut, nach Einsturz 1784 als Holzbrücke erneuert, seit 1828 heutige Steinbrücke; der Name "Mordgrund" ist mit einer Sage verknüpft, entstand aber in der deutschen Kolonisationszeit und besagt soviel wie Markgrund = Grenzgrund; im Hangwald über der Mordgrundbrücke Kentaur aus Sandstein, ein Werk von O. Petrenz (1902); Napoleonschanze über dem Steinbruch, als Beobachtungsposten am 26. 8. 1813 genutzt, schon 1758 von den Preußen im Kampf gegen die Österreicher aufgeworfen.



Bei uns fühlt sich Ihr Fuß so wohl....

KLETTERSTIEFEL & BALLETTSCHUHE • Produktion
SCHUH - TOURIST DRESDEN Alemannenstr. 12a 8019 Tel.: 30489 SCHUH-VERKAUF • Lannerstr. 3 8020 • Liebigstr. 22 8027 Tel.: 47 7017 SCHUH-EXPRESS-REPARATUR • DLK Räcknitzhöhe 52/50 8020 Tel.: 478152 • Magnet-Kaufhaus Otto-Grotewohl-Platz 8036 • Am Hauptbahnhof 1 8010 Tel.: 478546 • Zwickauer Str. 164 8027 Tel.: 474938 • Zwickauer Str. 1a 8027 Tel.: 474739 • Prohliser Str. 34 8036 Tel.: 2741674

Köhlerhütte
Gasthof
Fremdenzimmer

PARTY-SERVICE
☎ 586227
O-8104 Weixdorf

Bäckerei
Konditorei
Café

Unser Café hat für Sie geöffnet:
Di-Fr 8^{00}-13^{00} + 15^{00}-17^{00} Sa + So 14^{00}-18^{00}
* diverses Gebäck
* Eisbecher
* Kaffee
* Kalt- u. Heißgetränke
René Fiedler
O-8102 Langebrück Dresdner Str. 11
☎ 402
Wir freuen uns auf Ihren Besuch !

AUTOMOBILZENTRUM
FISCHHAUSSTRASSE

Wir erwarten Sie
mit einem attraktiven Angebot an Neufahrzeugen sowie Gebrauchtwagen mit Garantie.

Dazu folgende Leistungen rund um das Auto:
- Instandsetzung und Unterwegshilfe rund um die Uhr für alle PKW und Transportertypen
- Reifenservice vom Motorrad bis zum LKW
- Oberwäsche und Unterbodenpflege, Hohlraumkonservierung sowie ein umfangreicher und individueller Pflegeservice für Ihr Fahrzeug
- Karosserieinstandsetzung und Lackierung mit moderner Ausrüstung
- Tankstelle mit umfassendem Angebot
- Ersatzteil- und Zubehörhandel
- Abschleppdienst und PKW - Spezialtransporte

* * * * * * *

Ihr freundliches und hilfsbereites Automobilzentrum Dresden Fischhausstraße

Autoservice Dresden Fischhausstraße GmbH
Daihatsu - Autoforum Dresden GmbH
Honda - Autoforum Dresden GmbH
Autohaus Fischhausstraße GmbH

* * *

Radeberg, hat sich am Zusammenfluß von Großer und Schwarzer Röder und am Kreuzungspunkt wichtiger Straßen entwickelt, urkundlich erstmals 1233 erwähnt, 1344 "Stetchin" genannt, seit 1429 sind Bürgermeister und Rat belegt, eigentlicher Stadtkern im Kartenblatt nicht mehr dargestellt; bedeutende elektronische Industrie; bekannte Exportbierbrauerei; Neubaugebiete südlich der Eisenbahn seit 1951.

Rieseneichen, im Sauerbusch bei Langebrück, älteste Bäume der Dresdner Heide, bereits 1679/89 in Berainungsurkunden erwähnt, durchschnittlicher Umfang 6 m.

Saugärten; in der Dresdner Heide bestanden 4 Saugärten, in denen das Schwarzwild für die höfischen Jagden gehalten wurde:
Lausaer Saugarten - Fläche 0,4 ha, abgetragen 1869, keine Reste vorhanden;
Liegauer Saugarten - Fläche 1 ha, abgetragen 1876, Denkstein;
Langebrücker Saugarten - Fläche 1,3 ha, abgetragen nach 1875, Teile der Mauern und Häuschen zur Wildbeobachtung erhalten;
Dresdner Saugarten - Fläche 0,4 ha, Jagdhaus von M. D. Pöppelmann, 1710 erbaut, 1850 - 54 abgerissen, stand im Mittelpunkt des von Johannes Humelius angelegten ersten Wegenetzes der Heide, abgehende Wege strahlenförmig, Erinnerungssäule von 1926 mit Inschriften, vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz gestiftet.

Saugartenmoor, 200 m nördlich des Dresdner Saugartendenkmals, in älteren Karten als Saugarteneich bezeichnet; gehört zu dem in Sachsen seltenen Typ der Schwingmoore, Entwicklungsstadium eines echten Moores nicht erreicht, alle Torfablagerungen sind im Flachmoor entstanden.

Langebrücker Saugarten

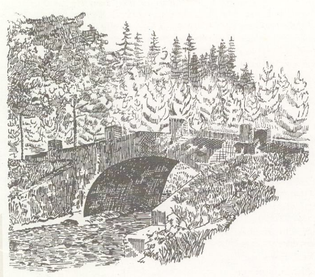
Entnommen aus "Die Dresdner Heide", Verlag von C. Heinrich, Dresden, 1932

(Ehemaliges) Schwarzes Kreuz, am alten Kannenhenkelweg, angeblich zur Erinnerung an Erschießung eines schwedischen Offiziers im Nordischen Krieg (1706) oder an ein Duell zweier Offiziere 1715; wahrscheinlich stand hier ein älteres Gebetskreuz, 1572 Drebischkreuz und 1602 Schwarzes Kreuz genannt; ist mit mehreren Sagen verknüpft; soll wiederhergestellt werden.

Tanzzipfelwiese, liegt nordwestlich von Ullersdorf; ist eine der ehemaligen Hofewiesen der Dresdner Heide; der Name ist mit der Sage verbunden, nach der August der Starke nach einer Jagd in der Heide demjenigen die Wiese als Eigentum zusicherte, der sie ohne Unterbrechung umtanzt; dies soll einem Jägerburschen gelungen sein.

Todmühle, auch Ullersdorfer Mühle genannt, leitet ihren Namen von der 1568 erstmals erwähnten Todbrücke ab, die eigentliche Mühle gleichen Namens steht in unmittelbarer Nähe; die Namen Todmühle, Todbrücke und Todberg stehen in Verbindung mit dem früheren Brauch des Tod- (= Winter-) austreibens, bei dem am 3. Sonntag vor Ostern eine Strohpuppe als Sinnbild des Todes verbrannt wurde; der Brauch wurde 1745 nach einem tragischen Unglücksfall verboten; Inschrift am Gasthof.

Ullersdorf, ist als Gründung eines Lokators Ullrich zu erklären, 1378 urkundlich erwähnt; der älteste Teil des Doppelzeilendorfes liegt am Dorfteich, ein neuer Teil auf dem Boden eines ehemaligen Teiches, über dessen Damm die Straße nach Großerkmannsdorf führt; durch frühere Trennung des Ortes nach Schönfeld und zum königlichen Amt bestand bis 1975 auch eine kirchlich getrennte Zuordnung zu Großerkmannsdorf und Weißig; Ullersdorfer Schmiede 1762 urkundlich belegt, seit 1871 Schankrecht, 1895 durch Blitzschlag abgebrannt, wiederaufgebaut, heute Einkehrstätte.



Todbrücke, Revier Klotzsche

Entnommen aus "Die Dresdner Heide", Verlag von C. Heinrich, Dresden, 1932

Weißer Hirsch, war bis zur Eingemeindung nach Dresden 1921 selbständige Gemeinde; 1688 Schankstätte "Zum Weißen Hirsch", Ausspanne und Rast für Fuhrleute; ab 1828 Sommerfrische, seit 1874 Entwicklung zum Kurort durch Ludwig Küntzelmann mit amtlicher Ortsbezeichnung "Weißer Hirsch"; 1888 Eröffnung von Lahmanns Sanatorium, das sich zu einem international anerkannten Institut entwickelte, seit 1945 Lazarett der sowjetischen Armee, die ursprüngliche Nutzung ist wieder vorgesehen; um 1900 Erweiterung des Waldparks durch Tennisplätze, Konzertplatz und Luftbad; 1911 Bau des Rathauses (jetzt Sparkasse); der ehemalige Gasthof "Weißer Adler" (jetzt Gewerberäume) geht auf eine Lohschänke von 1685 zurück, deren Besitzer von August dem Starken die Schankgenehmigung erhielt und der das Wappen des Polenkönigs daraufhin als Aushängeschild benutzte, Erneuerung des Gebäudes in der Gründerzeit.

Weixdorf, aus den Gemeinden Gomlitz, Friedersdorf, Lausa und Weixdorf gebildet; Strukturänderung vom Bauerndorf zur Arbeiterwohngemeinde durch Anlage der Eisenbahn Klotzsche - Königsbrück 1884 (bis 1897 schmalspurig) und Straßenbahn 1930; Siedlungscharakter besonders westlich des Bades und am Fuchsberg; Waldbad Weixdorf 1906 eröffnet, Rest des einst 50 ha umfassenden Großteiches.

Wolfshügel, Aussichtsturm, 1912 von Hans Erlwein erbaut, Anfang Mai 1945 gesprengt, dadurch einziger Aussichtpunkt innerhalb des Waldgebietes verlorengegangen; der Name erinnert an die Gruben früherer Jahrhunderte zum Wolfsfang und an den in der Nähe befindlichen Wolfsgarten, in dem das seltene Raubwild für die beliebten Hetzjagden gehalten wurde.

Quellen
Prof. Dr. O. Koepert, Baurat O. Pusch: Die Dresdner Heide und ihre Umgebung, Verlag C. Heinrich, Dresden-Neustadt, 1932
Werte unserer Heimat, Band 22, Akademie-Verlag Berlin 1973
Werte unserer Heimat, Band 27, Akademie-Verlag Berlin 1976
Werte unserer Heimat, Band 42, Akademie-Verlag Berlin 1984
Unser kleines Wanderheft, Heft 9, Dresdner Heide, VEB Brockhaus-Verlag Leipzig, 1968
Manfred Ruttkowski: Historische Zeichen und Wege der Dresdner Heide, Dresden 1987

Herrn Ruttkowski (Dresden) danken wir für die Zuarbeit der Abschnitte " Die Waldzeichen der Dresdner Heide " und " Aus Geschichte und Gegenwart einiger Heidewege "

Herausgeber: Geodäsie und Kartographie Dresden
Redaktion: K. Berger, S. Reuter
Kartographie: C. Suttner
1. Auflage 1991
Redaktionsschluß: September 1990
Druck: Sächsische Druck- und Buchbindewerkstätten GmbH
Nachdruck und Vervielfältigung, auch einzelner Teile, sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.
ISBN 3-86170-006-9
Best.-Nr.: 820 005 2
DÖ 20/90

Für Berichtigungshinweise ist der Herausgeber dankbar.

Glas Koenitz
GLAS
O-8010 Dresden
Cottaer Str. 29
☎ 43 4943
O-8051 Dresden
Collenbuschstr. 26
☎ 36 390
Fachbetrieb für Bauverglasung & Glasmöbel
Partner der Fa.
RECKENDREES
FENSTER·TÜREN·ROLLADEN